

Der Bandenchef wird hoffähig

Ein gemeinsames Muster beginnt sich in Bosnien und Somalia herauszuschälen, und dies ist der Trend, mit dem Stärksten im Lande zu paktieren - ganz gleich, wie bitter man ihn zuvor bekämpft hat. Beispiel Bosnien: Mit jedem neuen Friedensplan näherten sich UN und EG den stärkeren Bataillonen, den Serben also. Der erste Vance-Owen-Plan sah noch die Kantonisierung vor, die den Serben erkleckliche Bodengewinne abgetrotzt hätte. Die jüngste Version kennt nur noch die Dreiteilung - mit den Muslimen, den Schwächsten, als Hauptverlierern.

Ähnlich in Somalia: Erst wurde General

Aidid aus allen Rohren beschossen; neuerdings wird er von den Amerikanern (wie zuvor schon von den Italienern) nicht minder dezidiert hofiert. Aidid mußte nur seine Macht vorzeigen, und schon wurde aus dem 'Bandenchef' ein 'Gesprächspartner'. Der so Geehrte hat sich auch sofort revanchiert und einen Waffenstillstand ausgerufen, der schon drei Tage gehalten hat. Und nächste Woche sollen alle, alle auf einer gesamt-somalischen Versöhnungskonferenz in Addis Abeba antreten. Die Versöhnung wünscht man den Somalis aus ganzem Herzen, aber es bleibt ein bitterer Nachgeschmack.

Warum erst Krieg führen, wenn man sich hinterher doch mit den Starken arrangiert? Hätten nicht UNO und USA die Machtverhältnisse genauer bemessen sollen, bevor sie sich in die Intervention stürzten? Bosnien und Somalia werden womöglich die gleiche Moral bereithalten: Wo jeder gegen jeden kämpft, kann ein 'Weltpolizist' nicht viel ausrichten, es sei denn, daß er massiv und dauerhaft eingreift - und dableibt. Dazu ist niemand bereit, und deshalb möge man beim nächsten Mal nicht allein den guten Willen zum Maßstab des Handelns machen.

jj